Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 24 (1898)

Heft: 2

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Wachsfigurenkabinet.

Der Eigentümer, Jean-Baptiste Zündele, ein Elsässer, zeigt dem Publikum eine männliche Figur:

An demm do gseh'n er, was im-e Ma
In Frankrich alles passieren ka.
's isch allerdings e-n-Israelit,
Und die liebt mer halt in Frankrich nit.
Zwor, wenn er Rothschild hieß, derno
Wär' er g'wieß oi nit do umme ko.
Denn es isch eini vo de Deifelsinsle
Wo-n-er jetz en do gsehnd hocke und winsle.
Dert müeß er verräble si Lebelang
No-n-em Urtelsspruch und Schüschemang.
In e Käfi händ se-n-en inegsperrt,
Wo-n-en 's Ungeziefer fast verzehrt,
Kei Wörtli darf er zuem Mül nüs losse,
Und duet er's, so wird er an d'Kettene [g'schlosse.

Was het denn aber der Kerl peccirt,
Daß mer en so deiflisch malträtirt?
Das weißt kei Mensch, und i gloib' am End
Au die nit, wo-n-en verurdeilt händ.

Si händ sich mit sellem Bordereau
Blamiert und mege's jetz nit g'stoh!
Si lehnd dä arm Deifel lieber krepiere
Anstatt ihr Urtel z'revidiere!
L'honneur vom G'richt und vo der Armee
Stieng uf em Spiel; das derf nit g'scheh.
Sie denke: Zit g'wunne-n-ischt alles g'wunne.
Und so wird an dem Fade witer g'spunne
Und voruntersuecht, bis ohni Grysch
Der Dreyfus dert äne-n-abg'schnappt isch.
Die Raiberbande vom Panama
Die hat me — wil's niemeds bewise ka —
Mit ihre g'stohlene Millione
Loh loife und in ihre palais wohne;
Der Dreyfus aber, e-n-einzelne Ma,
Demm oi kei Mensch nix bewise ka,
Dä nimmt me bon gré mal gré am Krage,
Und keit en übere-n-uf der Schrage.
Hätt' der Rothschild e Millione g'schenkt — —
. . . Me brücht nit z'sage, was mer denkt;

Aber in Frankrich, das weiß 'o e jede,
Lehnd die große Herre-n-oi mit sich rede.
Und wege der honneur vo der Armée
So isch oi nit alles wiß wie Schnee,
Sunst ließ me **dä**, wo mit sim Gspett
Die ganz Armee verlästert het
Und versluecht in Grund-Erd-Bode-ine,
Nit Rendez-vous ha mit Herzoginne,
Und sich frei, as wär nit gscheh'n, bewege
Demm hätt me solle 's Handwerk lege.

Kurz — hinter dere Dreyfusg'schicht
Steckt ebbis, wo nit durebricht,
E Gschwür, wo stinkt — le terme est fort —,
Aber, was jo d'Hoiptsach — es isch wohr!
Und kunnt's emol an's Tageslicht,
So wird me gseh, wer übel riecht,
Ob nit ganz andere an die Händ
Im Spiel und Dreck am Stecke händ.

—h—

Tamen — Amen!

Kaiser Wilhelm, der große Sch — — weiger,
Schenkte sein Bild dem Bischof Annzer.
Und schrieb, weil er nichts Besseres wußte, munter
Und geisterreich das Wörtchen „Tamen" drunter.
(Das heißt; „Trotz meinen sonstigen wundersamen
„Rednertalenten hier sonst nichts als Tamen.")

Der Bischof Annzer aber nicht geniert sich.
Gleichfalls mit einem Bild er revanchiert sich.
Doch war dies ein Marine-Akt, ein bunter,
Und unter diesen schrieb er „Amen" drunter.

Reichskanzler Hohenlohe hat schon viermal Hauptmanns „versunkene Glocke" gesehen.

Das kann man verstehen. Da die Reichskanzlers-Abschieds-Gerüchte immer an die große Glocke gehängt werden, ist ihm die Glocke schon so über, daß er sie nur versunken sehen will.

„Karl! — warum hat „**Er**" die hohe Pforte
„Nicht bestraft? — und gab ihr gute Worte?"
Weil die Zeit ihm fehlte — liebe Mina —
Reise war ja schon planiert nach — China.

Bennigsens Abschied

vom politischen Leben.

Mit Ruhm er nun vom Schauplatz tritt begabt mit Titeln und mit Orden,
Und da er hielt die rechte Mitt', wär' fast Minister er geworden.

Wer ihn wie Bismarck „eisern" nennt, der ist wahrhaftig schief gewickelt.
Als biegsam stählern man ihn kennt, dazu war er noch fein verniquelt.

Gern zeigte er sich liberal, doch war'n gebunden ihm die Beine.
Held Bennigsen zu seiner Qual lag wie Hannover an der Leine.

Der neue Kurs hat ihn bemeistert, dahinter ließ er Streit und Haß.
Fast hätte er sich auch begeistert, er wußte nur nicht, über was.

Er hielt schon lange keine Rede in irgend einem hohen Haus,
Fern blieb er der polit'schen Fehde, drum ruht er sich jetzt gründlich aus.

1000jähriges Jubiläum.

Daß im Jahr 897
Ward die Wurst erfunden, dieses scheint sich
Zu bestät'gen; doch noch mehr steht fest,
Wie urkundlich sich be'egen läßt:
Vor 6000 Jahren und 10 Stunden
Wurde gerade — unser Schwein erfunden.

In der Götterloge.

Kunz.
Schau dort auf diesen bunten Plunder
Von schönen Damenhüten herunter!

Benz.
Eine solche Sammlung von allerlei Vieh
Gibt's kaum in einer Menagerie.

Kunz.
Auch Adam und Eva im Paradiese
Sahen kaum mehr Exemplare als diese.

Benz.
Der ganze tropische Urwald erscheint
Mit allem, was kreucht und fleugt, hier vereint.

Kunz.
Die Vögel, die auf den Hüten schwanken,
Erwecken recht ungalante Gedanken;
Ich finde, zum Beispiel, den farbigen Plunder
Oft schöner als die Gesichter darunter.

Benz.
Gewiß; darum ist auch im höchsten Grade
Geschacklos die ganze Vogelparade.

Kunz.
Zum Beispiel, die Frau XX-Rat,
Ist sie jetzt schöner mit ihrem Zierrat
Von Kakadu's und Papagei'n
Auf ihrem Hut, als Stelldichein?

Benz.
Und rechts dort ragt wie ein Festungstor
Ein ganzer Flamingoleib empor.

Kunz.
Das Fräulein Oberrichter ist es,
Im Hochgefühle ihres Gerüstes.

Benz.
Und links, wie Windmühlen auf dem Hügel,
Wehn zwei gewaltige Straußenflügel;
Seh' ich recht, so ist's die Frau Major,
Die diesen Schmuck sich auserkor.

Kunz.
Das ist noch nichts! Gedankenmüde
Sieh dort in g'rader Attitüde
In stumme Träumerei versenkt,
Den Kranich — was er jetzt wohl denkt?

Benz.
Vielleicht, er nehm's im Schönheissinn
Noch auf mit seiner Trägerin.

Kunz.
Auch das ist nur ein Kinderspiel:
Sieh aber erst das Kampfgewühl
Auf jenem Hut — zwei Falken hauen
Sich wund mit Schnabel und mit Klauen,
Und zwischen ihnen was zum Fraß
Und Kampf sie reizt — ein Rabenaas!

Benz.
Vor solchem Tiefstand im Geschmack
— Raubvogelkampfeswutgehack —
Auf Frauenhut und Frauenhaaren
Mög' mich der liebe Gott bewahren!
Hätt' ich zu wählen eine Frau,
So spräch' ich: „Ich will keinen Pfau,
Will keinen Strauß, kein Falkenpaar,
Nein, will ein Weibchen, dessen Haar
Sich ohne Farbenkinderein
Und ohne Vogelschinderein
Darf sehen lassen — ich will **sie**,
Die Frau, und nicht ein Federvieh!"
Ist das nicht dein Geschmack auch?

Kunz.
Freilich!
Nicht nur geschmacklos, nein, abscheulich
Ist diese Mode, und, kein Zweifel,
Es giebt auch einen Modeteufel!
— Doch seh! Der Vorhang rollt empor!
Ein schön'rer Ausblick als zuvor!